

Nachrichten

## Zentrum Oftringen: SBB-Haltestelle?

Mit einem Postulat bittet EVP-Grossrat Martin Bhend (Gemeindeammann von Oftringen) den Regierungsrat, so rasch wie möglich die Richtplananpassung für die Haltestelle Oftringen Zentrum dem Grossen Rat vorzulegen sowie die Machbarkeit (Infrastruktur, Fahrplan) zusammen mit den SBB sicherzustellen. Ein erster Vorstoss von Bhend im Jahr 2000 war 2003 in Oftringen selbst sistiert worden. Heute habe die Gemeindebehörde aber breite Unterstützung für dieses Vorhaben, schreibt der Postulant. Der Bund habe für dieses Projekt den Betrag von 5,1 Millionen Franken in Aussicht gestellt. In diesem Zusammenhang sei zu prüfen, ob zur Sicherstellung der dafür nötigen Trassekapazität der geplante Realisierungszeitraum nicht um mehrere Jahre vorverschoben werden sollte, schreibt Bhend. (MKU)

## René Kunz Interpellation zur Waffenabgabe-Aktion

Mit einer Interpellation will der SD-Grossrat René Kunz (Reinach) Antworten vom Regierungsrat über die freiwillige Waffenabgabe-Aktion im Kanton Aargau von Anfang April (die MZ berichtete). Kunz begrüsst die Aktion, «sofern nur Waffen zur Vernichtung entgegengenommen werden, die keinen historischen, kulturellen oder geschichtlichen Wert haben». Er will wissen, ob bei diesen Aktionen Sachverständige waren, die die Leute auf die Möglichkeit eines Verkaufs oder der Abgabe an ein Museum hingewiesen haben. Weiter, ob auch Ausländer Waffen abgegeben haben und wie viele der eingegangenen Waffen nicht unter das neue Waffengesetz fielen. (MZ)

## Lupfig Investition von über 100 Millionen Franken

Die Firma green.ch plant den Neubau eines Data-Centers samt Büroturm im Industriegebiet der Gemeinde Lupfig. Das Vorhaben ist ambitioniert: Insgesamt sollen mehr als 100 Millionen Franken investiert werden, davon etwa die Hälfte in die Gebäudehülle. Die Baubewilligung liegt vor. Baubeginn ist in diesem Sommer, der operative Bezug im Sommer 2010. (PBE)

## Alte Kanti Aarau Ausgezeichnet als «Best iconomix-School»

Die Nationalbank vergab gleich mehrere Preise an die Alte Kantonsschule Aarau. Das Iconomix-Schulungsangebot dient zur Förderung der Ausbildung in Wirtschaftsfächern und enthält Unterrichtsunterlagen, welche allgemein zugänglich sind (www.iconomix.ch). Die Alte Kanti Aarau erhielt in der Kategorie Fachmittelschulen den Preis «Best iconomix-School». Sandro Müller wurde für die Maturitätsarbeit «Banknoten für gute Schulnoten – ein Experiment der Alten Kantonsschule Aarau» mit dem Silber-Iconomix-Award ausgezeichnet. Jonas Hofmann und Elias Hofmann erhielten für ihre Projektarbeit «Landesindex für Konsumentenpreise in der Schweiz» den Iconomix-Award in Bronze. (MZ)

# «Rollenbilder in den Köpfen»

Zum Beispiel Regula Strobel, Leiterin der Fachstelle für Familien und Gleichstellung

**«Mann und Arbeit» ist kein Thema. Es gibt keine Vorträge, keine Kurse, keine Workshops dazu. «Frau und Arbeit» indes – diesmal auch das Thema an der Frauenlandsgemeinde am 9. Mai – beschäftigt viele Frauen. In der Regel sind sie es, die Familie und Arbeit unter einen Hut bringen und auf eine Karriere verzichten.**

FRÄNZI ZULAUF

Regula Strobel (1956), Leiterin der kantonalen Fachstelle für Familien und Gleichstellung, ist in einer Grossfamilie aufgewachsen und hat Theologie studiert. Sie ist seit 25 Jahren verheiratet und hat keine Kinder. Dennoch hat sie sich an einem Punkt in ihrem Leben klar für die Familie und damit auch gegen eine Karriere (beispielsweise in der Forschung) entschieden. Sie berichtet von ihrem Lebensentwurf: «Ich habe dreizehn Jahre meine älter werdenden Eltern auf ihrem Weg von der Selbstständigkeit über die Pflegebedürftigkeit bis zum Tod betreut und begleitet. Ich habe deshalb 50 bis 70 Prozent gearbeitet und war jeweils zwei bis vier Tage pro Woche bei meinen Eltern. Sie konnten dadurch viel länger ein selbstständiges Leben in ihrer vertrauten Umgebung führen. Es war eine sehr wertvolle Zeit.»

### Bilder in den Köpfen

«Es ist schon so, dass man noch immer von den Töchtern und weniger von den Söhnen erwartet, dass sie sich um die betagten Eltern kümmern. Ich habe mich selbst dafür entschieden und es war mir auch möglich, dies mit meinem Beruf und meinem Mann zu vereinbaren», hält Regula Strobel fest. Es sei jedoch wichtig, dass sich Frauen freiwillig für einen solchen Weg entscheiden können,



REGULA STROBEL «Frauen und Männer sollten beide Arbeitsrealitäten kennen.» FRÄNZI ZULAUF

ten, im Wissen darum, damit weniger oder andere berufliche Perspektiven zu erhalten. «Nach wie vor gibt es wenig Leitungsfunktionen, die Frauen in einem Teilpensum übernehmen können. Obwohl Jobsharing ohne weiteres möglich wäre.» Sie selbst hat in Teilzeit eine Gemeinde geleitet – mit acht Angestellten und zahlreichen Freiwilligen. «Das hat hervorragend geklappt. Wichtig ist, dass die Schnittstellen geklärt sind.» Für eine Partnerschaft sei es vorteilhaft, wenn Frau und Mann beide Realitäten kennen würden – jene der Familie und jene des Berufslebens. «Auf diese Weise bleibt die Beziehung egalitär; wenn eine Frau nur von ihrem Partner vom Arbeitsalltag hört, kann sie die effektiven Herausforderungen, Frust,

Druck, Freude und Erfolg nicht wirklich nachvollziehen. Umgekehrt kann ein Mann kaum verstehen, dass Familienarbeit manchmal auch auslaugen kann, wenn er es nicht selbst erfährt. Ausserdem kann es für einen Mann mit den Jahren ein enormer Druck sein, alleiniger «Ernährer» zu sein. Der mögliche Verlust der Stelle kann da zur Katastrophe werden. Man muss noch enorm arbeiten an den Rollenbildern in den Köpfen», sagt Regula Strobel. «Das gilt sowohl für die Frauen als auch für die Männer. Das braucht Zeit. Bedeutend weniger Zeit würde es andererseits kosten, Lohntransparenz zu schaffen und endlich Frauen und Männern gleichen Lohn für gleichwertige Arbeit zu bezahlen.»

### DREI LEBENSENTWÜRFE

Die Biografien von Frauen unterscheiden sich in der Regel deutlich von Männerbiografien. Wer sich ausserhalb des traditionellen Rollenverständnisses bewegt, muss erfindend sein, flexibel und zu Kompromissen bereit. Drei Frauen berichten, wie sie mit der Mehrfachaufgabe Familie und Beruf umgehen: **Regula Strobel**, Leiterin Fachstelle für Familien und Gleichstellung, hat lange Teilzeit gearbeitet, damit sie sich um ihre betagten Eltern kümmern konnte. Die alleinerziehende **Carmen Moeri** führt daheim ein eigenes Geschäft, um für ihre Töchter im Teenageralter da sein zu können. **Maja Riniker** ist verheiratet, hat zwei kleine Kinder und Karriereplanung ist für sie ein wichtiges Thema. (Z1)

## «Dranbleiben»

Zum Beispiel Carmen Moeri aus Birrhard

Die 47-jährige Carmen Moeri aus Birrhard ist geschieden und alleinerziehende Mutter von zwei Töchtern im Alter von 13 und 16 Jahren. Beide Mädchen gehen in Windisch in die Bezirksschule, über Mittag kommen sie für 40 Minuten nach Hause. «Das ist oft stressig für beide Seiten», sagt Carmen Moeri.

Als Personalleiterin einer grossen Firma war Carmen Moeri bis zur Geburt der ersten Tochter schweizweit für rund 1500 Personen zuständig. «Diese Arbeit hat mir unheimlich Spass gemacht», erklärt sie heute. «Ich wäre gerne zu 100 Prozent berufstätig geblieben.» Aber Beruf und Kinder liessen sich nicht auf diese Weise vereinbaren. «Ich wollte die Verantwortung für die Kinder nicht abgeben. Ich bin selbst als Schlüsselkind aufgewachsen.» Carmen Moeri hat Anfang Jahr eine eigene Firma gegründet – Geschäftssitz der Moeri Consulting GmbH (Personalvermittlung & Personalservice für KMU) ist die Einliegerwohnung im Wohnhaus der Familie. «Ich arbeite vorab im Büro zu Hause und kann meine Termine so einrichten, dass ich für die Kinder da bin, wenn sie mich brauchen.» Carmen Moeri war neben kurzfristigen Einsätzen im Personalwesen auch immer handwerklich und künstlerisch tätig, hat einige Jahre zu Hause das Kunstatelier Moeri geführt, selbst zwei bis drei Ausstellungen pro Jahr gemacht und später noch Innenarchitektur studiert. «Ich habe immer Möglichkeiten



CARMEN MOERI «Es braucht mehr Solidarität unter Frauen.» Z1

gesucht, neben den Kindern berufstätig zu sein, ohne sie zu vernachlässigen. Und das ist gelungen; wir drei haben es fantastisch zusammen.»

### «Mehr Teilzeitstellen»

Einfach war und ist es nicht: «Ich habe meistens zu wenig Zeit, bin stets am Organisieren und Termine am Verschieben. Eine Tagesschule wäre wirklich eine Erleichterung für mich und die Kinder gewesen.» Gewünscht hätte sie sich indessen auch mehr Solidarität unter den Frauen. «Wir könnten einander doch so viel helfen; aber irgendwie steht dem das Bedürfnis nach Abgrenzung, vielleicht auch Neid und Eifersucht im Weg. Etwas, das ich bei Männern nie festgestellt habe.» Moeris Rat an junge Frauen: «Nie ganz aus dem Beruf aussteigen, dranbleiben, sich weiterbilden und gut zu sich selbst schauen.» Und die Bitte an die Arbeitgeber: «Mehr gute Teilzeitstellen. Zurzeit gibt es über hundert Bewerbungen auf eine 50-Prozent-Stelle.» (Z1)

### GANZE ARBEIT!

Die 16. Frauenlandsgemeinde am Samstag, 9. Mai, von 9.15 bis 17 Uhr im Grossratsgebäude Aarau steht unter dem Motto «Ganze Arbeit!». Ziel dieser offenen Tagung ist es, Frauen zu ermutigen, Erwerbs-, Familien- und Freiwilligenarbeit selbstbewusst zu gestalten. Die Historikerin Heidi Witzig, die Unternehmerin Eva Jaisli und die Sozialethikerin Ina Praetorius sprechen über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Arbeit von Frauen. Begrüssung durch Regierungsrätin Susanne Hochuli. Am Nachmittag stehen 12 Workshops zum Thema Frauen und Arbeit zur Auswahl. www.frauenlandsgemeinde.ch oder 062 827 0483. (Z1)

## «Weiterdenken»

Zum Beispiel Maja Riniker aus Suhr

Mit zwei kleinen Kindern hat die 31-jährige Maja Riniker aus Suhr gerade alle Hände voll zu tun. Thea ist im Februar zur Welt gekommen und Max ist auch erst eineinhalb Jahre alt. Maja Riniker, Betriebsökonomin FH, Schulpflegerin und Co-Präsidentin der FDP Frauen Aarau und Lenzburg, hat zusammen mit ihrem Mann die Gründung ihrer Familie gut vorbereitet. «Es war wichtig für mich, schon vor den Kindern eine Arbeitsstelle zu suchen, die ein Teilpensum ermöglicht. Denn mein Mann kann als Assistenzarzt nicht reduziert arbeiten.» Zugunsten ihrer Familie in spe gab Maja Riniker ihre verantwortungsvolle Stelle als Unternehmensberaterin auf. «Es war eine spannende Stelle mit beruflichen Perspektiven. Aber nur bei einem vollen Pensum.» Im Wissen darum, dass es bei einer anderen grossen Firma familienfreundliche Teilzeitstellen gibt, bewarb sie sich dort erfolgreich als Software-Qualitätsmanagerin. Wäre sie nicht schwanger geworden, hätte sie bald die Leitung des Teams übernehmen können. Im September 2007 kam Max zur Welt. «Ich hatte ein halbes Jahr Mutterschaftsurlaub und die Garantie, meine Stelle wieder zu bekommen. Mit 60 Prozent stieg Maja Riniker wieder ein. Sie ist sehr froh, dass dies möglich war. Allerdings ist sie auch recht ernüchtert. «Als Frau im Teilpensum erhalte ich deutlich weniger spannende und verantwortungsvolle Arbeit, als ich leisten könnte. Und ich merke, dass ich überhaupt nicht gefördert wer-



MAJA RINIKER MIT THEA «Wirtschaft soll mehr für Familien tun.» Z1

de.» Aber: «Man muss Kompromisse eingehen, wenn man Beruf und Familie vereinen will.»

### Anders als geplant

Vor der Geburt von Thea im Februar schien die weitere berufliche Zukunft klar vorgezeichnet: «Mit der Firma war vereinbart, dass ich mit einem 40-Prozent-Pensum weiterarbeiten kann.» Doch es kam anders. Maja Rinikers Stelle wird, wie zahlreiche andere im Unternehmen, im Zuge grösserer Sparmassnahmen gestrichen. «Nun muss ich mich wieder anders orientieren», sagt Maja Riniker. Ihr Rat an junge Frauen: «Immer etwas weiterdenken, vorausschauen, ein Umfeld schaffen, in dem die Gründung einer Familie möglich ist. Es gibt eine Sicherheit, wenn klar ist, wie es mit dem Job weitergehen und wie man die Versorgung der Kinder regeln wird.» Der Staat mache in Bezug auf Familienförderung seine Arbeit recht gut, findet Maja Riniker. «Aber die Wirtschaft sollte etwas aktiver sein.» (Z1)

INSERAT

**Abfluss verstopft?**

Unser 24-h-Notfallservice kommt wie gerufen: Tel. 056 678 8000

Notter Kanalservice AG  
5623 Boswil  
www.notterkanal.ch

**NOTTER**  
KANALSERVICE

Ein Unternehmen der KVA-Gruppe